Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 22 (1972)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die Jugendbewegung als deutsche Hauptrichtung neukonservativer Reform [Jakob Müller]

Autor: Kundert, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Skandalprozessen nicht unterstützt hatten und dessen politisches Versagen von 1848 er nicht vergessen hatte. Sein Auftreten in der Arbeiterbewegung, eingeleitet durch das berühmte «Offene Antwortschreiben» vom März 1863, war der Beginn der letzten Phase in diesem Kampf um die deutsche soziale Einheitsrepublik. Es trug dazu bei, die Arbeiterbewegung endgültig von der liberalen Fortschrittpartei zu lösen. Für Lassalle stellte die Arbeiteragitation lediglich ein Mittel dar, seine demokratische Politik auf einer neuen Ebene zu führen. Das Organisationsmuster für die neue Partei allerdings, das Lassalle vorschwebte, wies totalitäre Züge auf. In seinen letzten Reden (der «Ronsdorfer» zum Beispiel) sprach er von der «Diktatur der Einsicht», von der «Krankheit des individuellen Meinens und Nörgelns». Dem entsprach der Aufbau des ADAV von oben nach unten, mit zentralisierter, in einer Person verkörperter Spitze. Der ADAV war ein Verein, in welchem dem Willen von unten keine Organe zur Verfügung standen. Diese Form, geprägt von der autokratischen Persönlichkeit Lassalles, hat die Organisationsstruktur der deutschen Arbeiterbewegung nachhaltig beeinflusst.

Bei seiner ausführlichen Darstellung der entstehenden Arbeiterbewegung in Deutschland vermeidet der Verfasser die Systematik der modernen Politologie, ein begründeter Verzicht für diese Zeit locker gefügter politischer Vereine und Gruppierungen aller Art. Bedauerlich ist dagegen das Fehlen des wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrundes, ohne den jede Geschichte einer Arbeiterbewegung fragwürdig bleibt.

Na'amans Lassalle-Biographie umfasst 788 Textseiten (dazu einen Anhang mit Anmerkungen, Chronologie, Index und bibliographischen Bemerkungen). Sie ist nicht ohne überflüssige Längen, und die Vorliebe des Verfassers für überspitzte und starke Formulierungen verleitet ihn gelegentlich zu selsamen Wendungen. Doch gerade wegen der starken Beziehung des Verfassers zum Biographierten, die auch heftig ablehnende Wertungen nicht ausschliesst, ist ein anregendes und informatives Buch entstanden, das nicht nur die Person Lassalles erhellt, sondern darüber hinaus einen Beitrag zur Geschichte der Demokratie in Deutschland darstellt.

Basel *Martin Schaffner*

JAKOB MÜLLER, *Die Jugendbewegung als deutsche Hauptrichtung neukonservativer Reform.* Zürich, Europa, 1971. (Wirtschaft, Gesellschaft, Staat. Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte, 28. Bd.)

Diese unter Leitung Max Silberschmidts entstandene und 1968 schon abgeschlossene Zürcher Dissertation will die kultur- und geistesgeschichtliche Bedeutung der Jugendbewegung auf breiter Grundlage untersuchen. Des Verfassers Blick reicht von der Philosophie, wo er sich stark auf Hans Barth stützt, über die allgemeinen Darstellungen zur neuesten deutschen Geschichte bis zu Soziologie und Humangenetik. Basis der Arbeit bildet ein

umfassendes Studium der zahlreichen Publikationen aus der Bewegung selber, der Tagebücher und Memoiren, wie sie das Ludwigsteiner Archiv sammelt; dazu kommen Gespräche des Verfassers mit Jugendbewegten wie dem Altbischof Wilhelm Stählin und dem Kommunisten Alfred Kurella. Der besonderen Schwierigkeiten solchen Materials bleibt sich der Verfasser im allgemeinen bewusst.

In einem «konzentrierten Gesamtbild» der Jugendbewegung vor 1914 hebt Verfasser hervor, dass das «Eigenste» im Stil des Wandervogels liegt, der als allgemeine Reaktion auf die wilhelminische Kultur eines ideologischen Unterbaus ermangelt. Hauptgegenstand der Untersuchung ist die mittlere, «freideutsche» Phase der Jugendbewegung, die mit der Jahrhundertfeier auf dem Grossen Meissner im Oktober 1913 anhebt und 1924 dann in die sogenannte bündische Zeit übergeht. Damals, 1913, wurde die Formel geprägt von der jugendlichen Lebensgestaltung «vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit». Die nun zahlreicheren studentischen Mitglieder, aus der Marburger Akademischen Vereinigung (Einfluss der neukantianischen Schule), aus Diederichs Sera-Kreis, und der Wickersdorfer Reformpädagoge Wyneken verliehen der Jugendbewegung eine stärkere geistige Prägung: Jugendkultur, Ausbildung der Persönlichkeit, Neuanfang aus dem Unmittelbaren. Jetzt hätte das Verhältnis zur Politik zum Problem werden, und es hätte die ursprüngliche intuitiv-konservative Reformströmung in eine politisch bewusstere Bewegung münden können. – Der Krieg unterbrach die sich anbahnende Entwicklung. Überaus hohe Verluste schwächten die Bewegung; das Volkserlebnis an der Front desillusionierte, und 1918 wirkte sich die Lethargie gerade auch unter den Jungen aus. Eine neue Verinnerlichung, eine mystisch-eschatologische Religiosität, ein gewollter Verzicht auf das Engagement kennzeichnen diese Generation zwischen den Zeiten, die es vorzog, die persönlichkeitsbildende Fundamentalgemeinschaft fortzusetzen. Nur eine Minderheit der Jugendbewegten wünschte die politische Tatgemeinschaft; der linksrevolutionäre Flügel, von den Kommunisten abgelehnt, war deutlich schwächer als die verschiedenen Rechtsgruppen, von denen Frank Glatzels «Jungdeutscher Bund» eingehender behandelt und in seiner nationalen Tendenz mit der alten Helvetischen Gesellschaft verglichen wird. Indem also die Jugendbewegten gegenüber der Masse und der Technisierung weiterhin den gewachsenen kleinen Kreis betonten, überliessen sie das politische Feld anderen. Verfasser hält aber, in begründetem Widerspruch zu Harry Pross und Robert Waite, die Jugendbewegung gerade nicht für eine Wegbereiterin des Nationalsozialismus.

Da Verfasser schweizerische Verhältnisse nur am Rande berührt, dürfen wir diese Besprechung so kurz halten. Es handelt sich zweifellos um eine informations- und gedankenreiche Arbeit. Verfasser hätte aber sich und seinen Lesern einen grossen Dienst erwiesen, wenn er sein Buch für die Druckausgabe neu geschrieben hätte. 1968 ist nämlich Band II der «Dokumentation der Jugendbewegung» erschienen, der den Überblick über die

vielen Gruppen entscheidend erleichtert und die narrativen Teile und Zitate bei Müller öfter entbehrlich macht; dem Inhalt nach hat Verfasser diese Quellensammlung allerdings berücksichtigt. Bei einer Neuredaktion hätte Verfasser die Mängel in der Disposition und die noch nicht ausgereiften gedanklichen Bezüge wohl korrigiert (zum Beispiel S. 146).

Bischofszell *Werner Kundert*

FRITZ GAUSE, *Die Geschichte der Stadt Königsberg III. Vom Ersten Weltkrieg bis zum Untergang Königsbergs.* Köln, Böhlau, 1971. XII/327 S. (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 10/III.)

Mit diesem Buch legt der Königsberger Historiker Fritz Gause (geb. 1893) den dritten und letzten Band seiner umfangreichen «Geschichte der Stadt Königsberg in Preussen» vor. Fritz Gause, aus einer alten ostpreussischen Familie gebürtig und in Königsberg aufgewachsen, war bis zum Zweiten Weltkrieg im Schuldienst seiner Heimatstadt und als Leiter des Stadtarchives und des stadtgeschichtlichen Museums in Königsberg tätig. Seine wissenschaftliche Lebensarbeit widmete er der Geschichte von Ost- und Westpreussen und er trat mit mehreren Büchern und zahlreichen Aufsätzen zu diesem Themenbereich an die Öffentlichkeit. Eine umfassende Bibliographie seiner Arbeiten findet sich in der Festschrift zum 75. Geburtstag von Fritz Gause «Acta Prussica, Abhandlungen zur Geschichte Ost- und Westpreussens», Beihefte zum Jahrbuch der Albertus Universität Königsberg/Pr., Bd. XXIX, Würzburg 1968, S. 350–357.

Sein Hauptwerk ist die dreibändige Stadtgeschichte von Königsberg. Der erste Band (bis 1700) erschien 1965, der zweite (bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges) 1968. Der hier anzuzeigende dritte Band berichtet in fünf grossen Abschnitten über den Ersten Weltkrieg, die Revolution von 1918, die Weimarer Republik, das Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg. Bei aller Nüchternheit und Trockenheit in der Darstellung wird dem Leser die tiefe Tragik dieser einst hochbedeutenden Stadt in Ostpreussen immer wieder schmerzlich bewusst. Auch im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts war Königsberg eine wichtige Trägerin deutscher Kultur; man denke etwa an die bedeutenden Gelehrten, die an der Albertus Universität lehrten (unter vielen andern der bekannte Hamann-Forscher Josef Nadler, der Historiker Hans Rothfels, der Slawist Reinhold Trautmann), oder man denke an das rege kulturelle Leben und die vielen Bibliotheken, Museen und Archive. Darüber bringt der Verfasser aus seiner profunden Quellenkenntnis heraus viele wertvolle Nachrichten. Seine Darstellung beschränkt sich aber nicht auf das Kulturelle, sondern umfasst auch das Politische, Wirtschaftliche und Soziale. Mit grossem Interesse liest man die Abschnitte über die Entstehung der Weimarer Demokratie, sowie die Ausführungen über die Machtergreifung der NSDAP, deren Folgen sich bis in die äussere Gestaltung des Stadtbildes bemerkbar machten, über die Juden-